

# Die Organisation des Wohlbehagens

In Ihrem Haus soll es nicht wie in einer getunten Möbelausstellung aussehen? Gabriela Kaiser, seit Jahren mit dem großen Thema Wohnen befasst, rät: Folgen Sie keinem Stildiktat, folgen Sie Ihrer Dramaturgie. 10 gute Tipps der Trendberaterin, wie eigene Lebensart und eigener Stil Räume behaglich machen.



**Z**uhause ist da, wo wir uns behütet und wohlfühlen. Das beweist einmal mehr die Otto-Wohnstudie 2015: 90 % der Befragten rücken Geborgenheit an die erste Stelle beim Wohnen. Behaglichkeit ist ein äußerst subjektiver Zustand. Von Raum zu Raum, von Person zu Person, selbst die Tagesform entscheidet mit. Was also vorab bedenken, damit uns unser Haus lieb und teuer, sprich: heimelig wird?

## 1. Stellen Sie Ihre innere Stimme laut

Hören Sie bei der Auswahl der Raumkomponenten auf Ihre innere Stimme. Was ist gerade Trend? Geschenk! Ihr Zuhause soll Ihnen gut tun und nicht dem Geschmack des Möbelhändlers. Entscheiden Sie souverän und nehmen Sie sich alle Zeit, um dem neuen Zuhause Ihren Stempel aufzudrücken.

Alle Zeit meint: Es wird eben erst mal wieder die alte Leuchte aufgehängt, bis dann nach einem halben Jahr endlich das Objekt der Begierde gefunden ist. Es tut nicht weh, für eine Weile mit Provisorien zu leben. Fahren Sie Ihre Antennen aus, nehmen Sie das Echo des Raums wahr: Der alte dunkle Teppich schluckt zu viel Licht? Dann sind seine Tage gezählt, schade. Aber ein licht heller Raum hat halt Vorrang für Sie.

## 2. Check: Mitnehmen oder aussortieren?

Neues Haus bedeutet: Neubeginn. Daher ist jetzt der richtige Zeitpunkt zu hinterfragen, was Ihnen in der alten Wohnwelt, von der Sie sich verabschieden müssen, besonders gut gefallen hat, was Sie aber andererseits dringend ändern möchten.

- Welcher Raum war bislang Ihr Lieblingsort und warum?
- Was würden Sie definitiv vermissen, wenn es nicht mit umziehen dürfte?
- Welche Dinge benötigen Sie tatsächlich für Ihr Glücksgefühl im neuen Haus? Gute Stücke, die Ihnen früher am Herzen lagen, haben vielleicht längst an Bedeutung verloren. Manches schleppt man aus Gewohnheit sein Leben lang mit sich herum und merkt dabei gar nicht, dass es eher Last statt Freudestifter geworden ist. Folgen Sie bei diesem Sortieren – darf bleiben, hat sich erledigt – Ihren Gefühlen und weniger Ihrem Verstand. Nur weil Sie für den unbequemen Stuhl damals viel Geld ausgegeben haben, müssen sie ihn nicht Ihr Leben lang großartig finden. Nur weil die Vase Ihren Eltern wichtig war, muss sie das für Sie nicht sein. ▶▶



Foto: privat  
Gabriela Kaiser, studierte Designerin aus Landsberg am Lech, berät seit Jahren als Trendscout u. a. Messen sowie Industrie- und Handelsunternehmen. Ihre Ideen und ihr Querdenken machen sie zur gefragten Expertin zu Lifestyle- und Wohnthemen.



© Marburg (Topale: Zuhause wohnen III)

Schön, wenn das Sofa so platziert wird, dass man den Vorzugsblick hinaus ins Grüne nicht verstellt. Zumal die grüne Wand eine sanfte Verbindung zwischen Innen- und Außenwelt herstellt.

Bedürfnisse ändern sich im Laufe des Lebens. Sie haben Kinder bekommen oder der Nachwuchs wird gerade flügge. Sie sind einfach älter geworden, Ihr Leben hat sich mit Geschichten, Erlebnissen und dazugehörigen Dingen angefüllt. Sie sind geschmackssicherer geworden oder haben schlichtweg Lust, mal etwas anderes zu probieren. Jetzt ist der ideale Zeitpunkt für einen Cut: tut gut fürs Wohlbefinden oder ist entbehrlich.

### 3. Der Tag, die Gewohnheiten, der Raum dafür

Bevor Sie mit der Gestaltung der Räume beginnen, müssen Sie sich im Klaren sein, was in ihnen alles stattfinden soll.

- Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?
- Welche Rituale, Gewohnheiten gibt es?
- Was ist das Wichtigste, das in diesem Raum passieren soll?
- Welche Möbel benötigen Sie, welche Funktionen müssen diese erfüllen?

Für eine Familie mit zwei kleinen Kindern, bei der die Mutter von daheim aus arbeitet, ist ein großer Holztisch praktisch: Die Kleinen können dort malen und basteln, während die Mama am Laptop ihre Mails bearbeitet. Da verschmelzen dann für alle auf ideale Weise Arbeitsraum mit Kinderspielplatz.

Für ein Ehepaar ohne Kinder, das gerne für sich ist und selten Gäste einlädt, ist ein kleinerer Tisch sicher passender, weil intimer. Eine große Couch – gemütliche Rückzuginsel zum Rumlummeln und Kuschneln – ist für eine Familie mit Kindern nahezu unverzichtbar. Wer es eher repräsentativ mag und keine kleinen Kinder hat, stellt sich stattdessen eben lieber hübsch designte Cocktailsessel ins Zimmer.

Bücherwürmer sollten sich unbedingt eine gemütliche Lesecke gönnen. So gehen Sie gedanklich Raum für Raum im Haus durch. Machen Sie sich eine Liste mit den Tätigkeiten und Tagesabläufen der Familie. Diese Bedarfsanalyse hilft, systematisch und wunschgerecht zu agieren.

### 4. Ein Überkonzept für Stimmigkeit versus Perfektion

Beim Wohnen ist heutzutage wie in der Mode stilistisch alles möglich und alles erlaubt. Eigene Dramaturgie ist up to date, nicht Vorkonfektioniertes oder starre Designschablonen. Die Freiheit, zu wohnen und zu leben, wie man möchte, hat aber auch einen Nachteil: Wenn alles möglich ist, fehlen gelegentlich Orientierung und die Gewissheit, das Richtige zu tun. Die zahlreichen Optionen machen das Einrichten von Räumen zum geistigen Kraftakt.

Damit bspw. ein Mix aus vielen tollen Einzelteilen nicht in einer dissonanten Gemengelage endet, ist ein schlüssiges Gesamtkonzept unverzichtbar. Gleiche Farbigkeit etwa ist eine gute Klammer, um beim Kauf von Möbeln oder beim Mixen von Dingen diese verträglich in das Gesamtkonzept zu integrieren. Selbst zusammengewürfelte Stuhlkreationen um einen Tisch wirken in einer

verbindenden Farbigkeit nicht wild. Wenn sich das Hellblau eines Stuhls in dem Bild dahinter noch einmal findet, ist sofort klar, welche Farbe hier raumbestimmend die Akzente setzt.

Wichtig ist, wie gesagt, das Überkonzept im Blick zu behalten. Gesamtkonzept aber bitte nicht verwechseln mit Normierung. Eine Einrichtung muss nicht aus einem Guss sein, Perfektion kann sogar langweilen. Es sind ihre Brüche und ihre Vielschichtigkeit, die Räume interessant machen.

### 5. Neutrale Kulisse für starke Soloauftritte

Bei der Grundausstattung, die Bestand haben soll, weil die Anschaffung teuer oder eine Änderung aufwendig ist, macht es Sinn, auf modische Eyecatcher zu verzichten. Wer zeitlose Optiken wählt, etwa bei Fenstern, Böden, Fliesen, Küchen, Sanitär-objekten, teuren Möbeln, kann sicher sein, dass diese auch in ein paar Jahren nicht alt aussehen.

Die neutrale Grundgestaltung schafft außerdem viel Spielraum für künftige Veränderungen. Eine Kulisse, die sich dezent im Hintergrund hält, ist einfacher umzugestalten als eine, die sich vehement nach vorne drängt.

Starke Optiken wie ein knallrotes Sofa oder eine grüne „Ausreißerwand“ wirken in einem schlichten, neutralen Umfeld viel stärker und werden mühelos zum Eyecatcher. Auch das ein Argument gegen zu viel Übermut bei den Basics. Überbordende Farbvielfalt oder ein Sammelsurium von extraorginären Einzelstücken geraten schnell in

» Eine Einrichtung muss nicht aus einem Guss sein, Perfektion kann sogar langweilen. «

Gabriela Kaiser

Konkurrenz zueinander und stehlen sich quasi gegenseitig die Schau.

### 6. Geben Sie der Großzügigkeit Struktur und Gemütlichkeit

Wenn sich durch Ihren offenen Wohn-Ess-Raum der gleiche Boden durchzieht, macht das den Raum noch großzügiger, als er ohnehin schon ist. Jetzt das Aber: Manch einer fühlt sich verloren in so viel Weitläufigkeit. Auch die Sitzcke steht vielleicht ein wenig verlassen herum.

Was tun? Teppiche auslegen. Die gliedern Raumzonen. Sie kennen das aus Kaufhäusern, in denen durch einen Belagwechsel die Verkaufswege von den Zonen für die Ware getrennt werden. Mit einem Teppich unter dem Couchtisch wird dieser Bereich als Relaxzone markiert, die im Übrigen gleich noch kuscheliger wird.

Auch nach oben hin kann man einen Bereich definieren. Beim Esstisch geschieht das automatisch – mit einer Lampe ▶▶

Familienleben ohne Lümmelsofa? Undenkbar!



© breitz (Eckssofa)

darüber. Im Sofabereich übernimmt diesen Job eine lauschige Stehlampe. Ein Teppich unterm Esstisch steuert gleichfalls Gemütlichkeit bei – sollte aber sehr, sehr robust und pflegeleicht sein. In der Leseecke reicht es dann wieder aus, wenn er einfach nur schön und behaglich ist.

### 7. Beweisen Sie Mut zur leeren Fläche

Viele fürchten zu viel Leere, aber komischerweise seltener den Überfluss, der einen Raum schnell unruhig und chaotisch macht. Stellen Sie nach dem Einzug erst einmal nur die nötigsten Möbel auf und

» Viele fürchten die Leere, aber komischerweise selten den Überfluss, der einen Raum schnell unruhig und chaotisch macht. «

Gabriela Kaiser



Mit diesen Collagen von Gabriela Kaiser können Sie sich testen: Mögen Sie eine Wohnwelt mit kühler, moderner Ausstrahlung? Also mit viel Schwarz-, Grau-, Weißtönen, kantigen Formen und harten Materialien wie Edelstahl, PVC oder straffem Leder?

warten Sie ab, ob noch etwas fehlt. Lassen Sie Platz für die Schätze, die Sie nach und nach finden werden.

Verteilen Sie Ihre Möbel so, dass Sie damit zugleich den Raum strukturieren. Eine innenarchitektonische Regel empfiehlt: Wohninseln mit Freifläche drumherum. Um den Lümmelbereich mit Sofa und Beistelltisch, um die Leseecke mit gemütlichem Sessel, Stehlampe und Bücherregal dahinter, um die Lieblingskommode mit Bildern und Kerzenleuchtern. Mal davon abgesehen, dass man sich ohne anzuecken bewegen möchte – nur Leere setzt diese Arrangements optimal in Szene. Leere bedeutet Ruhe für die Augen. Gerade der Wechsel

von Bereichen, in denen etwas steht, und Bereichen, in denen nichts passiert, sorgt für die Balance von Muße und Spannung.

### 8. Material, Formen, Haptik greifen sich unter die Arme

Zeitlos ist nicht gleich zeitlos. Countrylook und Bauhaus gelten beide als Stilklassiker und sind trotzdem grundverschieden. Ein warmer Terrakottafußboden wirkt anders als ein farblich ähnlicher aus gegossenem Beton.

Woran man sieht: Der Kontext von Materialität, Oberflächen, Formen bestimmt die Wirkung auf uns. Grundlegend lässt sich in

eine kühle und eine warme Optik unterteilen. Der Countrylook z. B. vermittelt Wärme, der Bauhausstil Kühle. Was an den gegensätzlichen Materialien und Farben liegt. Während beim Bauhausstil Chrom, Glas und glattes Nappaleder vorherrschen, ist es beim Countrylook v. a. natürliches Holz oder ein gutes Imitat.

Manche fühlen sich inmitten cooler, moderner Materialien wohler, andere ziehen warme, natürliche Optiken vor.

Auch in diesem Punkt sollten Sie keinem Dogma folgen, sondern von Raum zu Raum entscheiden. Von einem Bad, in dem man sich ja häufig nackt aufhält, erwarten wir eher, dass es uns wärmt und „einhüllt“. ▶▶



Oder brauchen Sie es eher wärmend um sich herum? Natürliche Materialien, organische Formen, erdige Töne? Akzente – Farbausreißer oder Werkstoffe unseres Industriezeitalters – dürfen durchaus aus der „Gegenwelt“ stammen. Das stört nicht, sondern macht's spannend.



Warme Holz- und cleane weiße Küchenfronten verschwintern zwei scheinbar konträre Stilwelten.



Ein buntes Möbel- und Improvisationssammelsurium wird durch Braun- und Beigetöne optisch zusammengehalten.



Plüschiges Lila trifft auf Manufakturmöbel – spannend, eigenwillig, einfallsreich.



Leere Flächen rücken schöne Dinge – spannend, eigenwillig, einfallsreich.

» Folgen Sie beim Sortieren – **darf bleiben, hat sich erledigt** – Ihrem Gefühl und weniger Ihrem Verstand. «

Gabriela Kaiser

In der Küche hingegen wirken Hightech-Geräte in einem coolen Umfeld von Chrom, Beton, Schwarz und Weiß gleich doppelt so modern.

**9. Die beiden extremen Pole kühl und warm**

Eine warme Optik erzeugen v. a. natürliche Materialien, wie Holz, Rattan, Felle, flauschige Wolle. Authentische Strukturen, etwa eine ausgeprägte Maserung im Holz, und angenehme Haptiken verstärken die natürlich-behagliche Ausstrahlung. Farblich überwiegen Beige, Braun, gelbstichige Grüntöne, Orange, Terrakotta und Rot. Ein zarter Cremeton gibt allemal mehr Wärme ab als ein hartes Weiß. Am harmonischsten

wirken die Farben, wenn sie nicht leuchtend rein, sondern durch leichtes Grau getrübt sind.

Kühle Optiken erzeugen Industriematerialien, wie Beton, Glas, Edelstahl, Chrom. Ausnahmsweise empfinden wir sogar den Naturstein Marmor als kühl und distanziert. Die Materialoberflächen sind meist perfekt glatt und lackiert oder, wenn strukturiert, dann sehr regelmäßig. Die technische Bearbeitung, die darin steckt, soll durchaus zu sehen sein.

Die Farben umfassen die gesamte Graupalette von Weiß bis Schwarz, alle kühlen Blautöne von zartem Mint bis dunklem Nachtblau sowie blaustichige Töne wie Violett und Petrol.

Es spricht nichts dagegen, verschiedenste

Muster miteinander zu kombinieren – wenn sie der gleichen Farbwelt folgen

**10. Kleiner Aufwand, große Wirkung: Accessoires**

Wohnen ist Leben und Leben ist Bewegung. Nicht nur der Garten vorm Fenster, auch das Haus darf sich mit den Jahreszeiten verändern, darf Trends folgen oder den Stimmungen seiner Bewohner. Accessoires, also Geschirr, Vasen, Heimtextilien, erledigen das unaufwendig und zuverlässig. Seien Sie hier ruhig mutig, probieren Sie auch mal kräftigere Farben und ausgefallene Muster aus. Es ist ja nicht für ewig und immer. ◀



Farben und Bodenbeläge markieren die verschiedenen Bereiche in diesem Raum. Ein grüliches Beige in verschiedenen Nuancen stimmt das Weiß der Küche milder. Der flauschige Teppich und der Holzboden steuern Natürlichkeit bei.



Heimtextilien: Apell, Stihlleuchte: home3 Design, Möbel: Gervasoni, Tapete: Tapetenfabrik Gebr. Rasch

Trendexpertin Gabriela Kaiser hat ein Beispiel-Moodboard entworfen. So oder auch ganz anders könnte das Auskundschaften des persönlichen Wohnstils aussehen.

# Auf der Suche nach ... Ideen!

Bevor sich Profis an die Gestaltung von Räumen machen, stellen sie ein Sammelsurium von Möbeln, Farben, Materialien zusammen. Und fügen dieses Puzzle dann zu harmonischen Ensembles. Probieren Sie es selbst einmal.

**B**eim Blättern in Zeitschriften stoßen Sie bestimmt auf Bilder, die Ihnen spontan gefallen. Wegen der Farbigkeit, der Materialien, ansehnlicher Möbelstücke oder warum auch immer. Sammeln Sie diese. Ermuntern Sie auch Ihre restliche Familie dazu. Die Kinder werden es gern tun, den Hausherrn wird man wohl wortreich überreden müssen. Es soll sich keiner davon beeindrucken lassen, was die anderen von der Auswahl halten – sonst wird es eine Mogelpackung. Das Zuhause soll im besten Fall die ästhetischen Neigungen und Wünsche seiner Bewohner spiegeln, denen muss man aber erst einmal auf die Spur kommen. Wenn sich

herausstellt, dass sich viele ähnliche Bilder in der Sammlung finden, ist das ein Fingerzeig: Von dieser Optik fühlt man sich besonders stark angezogen.

Irgendwann wird es ernst: Überlegen Sie nun bei jedem Bild, was Ihnen daran gefällt. Ist es eine Farbe, eine Farbzusammenstellung, ein bestimmtes Material, eine Oberfläche ...? Was haben Ihr Mann und Ihre Kinder entdeckt? Gibt es Parallelen?

Einrichtungsexperten arbeiten bei einem Raumgestaltungskonzept gerne mit sogenannten Moodboards: eine Pappe oder eine Pinnwand, an der alle Komponenten befestigt werden, die im Raum wichtig sind. Boden, Wandfarbe, Couchfarbe, Heimtextilien, Möbelholz ... Übernehmen Sie dieses Profisystem. Vereinen Sie alle Bilder oder echten Materialproben zu einer Collage, sodass zu erkennen ist, wie diese miteinander wirken.

Erstellen Sie für jeden Raum so ein persönliches Moodboard. Wählen Sie dabei einen neutralen Hintergrund für die Pinnwand, wenn Sie insgesamt eher helle Farben bevorzugen. Mögen Sie dunkle Farben mehr, würde ich ein Schwarz anraten.

Fangen Sie dabei mit Ihrem Lieblingsstück an, das auf jeden Fall den jeweiligen Raum bevölkern wird und ergänzen Sie drumherum alle anderen Komponenten aus Ihren Ideensammlungen. Ganz spielerisch. Man

kann immer wieder neue Elemente dazulegen oder bisherige entfernen und so lange probieren, bis alle Beteiligten meinen: So soll es sein.

Es lohnt sich, lieber etwas länger zu diskutieren, Differenzen offen auszusprechen, als vorschnell das große Einverständnis anzustreben. Jeder soll gestalterisch zum Zuge kommen, niemand mit Dingen leben müssen, die er nicht ausstehen kann.

Ein Moodboard ist ein Prozess, nehmen Sie sich Zeit dafür. Wenn Sie es bewahren, haben Sie eine tolle Orientierung, falls Sie später meinen: Es muss sich mal wieder etwas ändern in unseren vier Wänden. ◀

Gabriela Kaiser